

BLÄTTER

aus dem

MAX-SAMUEL-HAUS

Rostock

Nr. 29

Juni 2005

In eigener Sache

Am 1. Juli 2005 wird Frank Schröder als langjähriger Leiter unseres Hauses von Gremienmitgliedern, Freunden und Weggefährten verabschiedet. Behalten werden wir den besten Freund, aber auch unseren beherztesten Kritiker. Gewinnen werden wir einen außerordentlich kompetenten freien Mitarbeiter.

Der Vorstand hat bereits Ende des letzten Jahres Entscheidungen zum strukturellen Umbau des Stiftungsbetriebes treffen müssen. Künftig wird das Max-Samuel-Haus keinen Leiter mehr haben. Auf den Säulen zweier fest angestellter Mitarbeiter, des Betriebsorganisators und der Jugendreferentin, sowie der dritten Säule der freien Mitarbeiter wird die Stiftung ihre Arbeit mittelfristig fortsetzen. Dieses Modell sichert die Existenz und Arbeitsfähigkeit der nächsten Jahre, erfordert von allen Beteiligten, neues Denken und neue Verantwortlichkeiten wahrzunehmen.

Frank Schröder wird uns als Historiker und Kulturpolitiker mit all seiner Kreativität und Spontaneität erhalten bleiben.

Wer die Entstehung und Entwicklung des Hauses miterlebt hat, weiß: Ohne Frank Schröder gäbe es die Stiftung Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur in Rostock nicht. Er entwickelte die Visionen, begeisterte und nahm andere mit auf den Weg. Gemeinsam überzeugten sie politische Vertreter des Nachwende-Rostocks, diese Stiftung zu errichten.

Wenn einer deren wichtigstes Ziel, die Förderung aktiver Toleranz im Miteinander von Menschen unterschiedlicher Religion, Nationalität, Weltanschauung und Lebensform, lebt – dann ist er es.

Wir können nur ahnen, welches für ihn Höhepunkte in dieser Zeit waren. Vielleicht sein Besuch zusammen mit Prof. Dieter Neßelmann, dem Kuratoriumsvorsitzenden, bei Herbert Samuel in England, wo beide die Zustimmung zur Errichtung der Stiftung durch die Schenkung seines Vaterhauses erhielten?

Oder war es kurze Zeit nach Errichtung der Stiftung, als die ersten Kontingentflüchtlinge aus den alten GUS-Staaten Rostock erreichten, hier ein neues Leben aufbauen wollten und es Frank Schröder war, der, allen voran, diesen Menschen zur Seite stand und ihnen mit dem Max-Samuel-Haus die erste Heimstatt eröffnete auf dem Weg zu einer eigenständigen jüdischen Gemeinde in Rostock ?

Oder waren es die Begegnungen mit ehemaligen Rostocker Juden und deren Familien aus aller Welt, denen er durch Kontakte und Gespräche den Weg frei machte, Deutschland und Rostock wieder besuchen zu können? War es die erste Begegnung mit Dr. Yaakov Zur?

War es die Begegnung mit Rolf Hochhuth? Oder das Krenek-Opernprojekt in Zusammenarbeit mit „Elyseum between continents“, das ihn schließlich auch nach New York führte?

Fragen wir ihn doch einfach.

Wir haben Grund, ihm zu danken und dürfen gespannt sein auf das, was er vorhat. Und wir freuen uns auf neue Herausforderungen und Freiräume, die wir miteinander entdecken und nutzen werden.

Ulrike Oswald

Vorsitzende des Stiftungsvorstands Begegnungsstätte

Redaktioneller Nachsatz: Nicht zuletzt ist Frank Schröder Initiator, Förderer und Mitautor von Büchern, Katalogen und der „Blätter“.

